

Prozesstheologie im Unterricht

Anregungen zum Buch „Am Anfang“ von Bart Moeyaert

Erarbeitet von Dr. Susanne Schroeder, Studienleiterinnen

Zum Buch:

„Am Anfang war das Nichts. Das kannst du dir schwer vorstellen. Du musst alles, was es jetzt gibt, weglassen. Du musst das Licht ausmachen und selbst nicht da sein und dann sogar noch die Dunkelheit vergessen, denn am Anfang war Nichts, also auch keine Dunkelheit. Wenn du den Anfang von allem sehen willst, musst du sehr viel weglassen. Auch deine Mutter.“



Die Mutter, von der hier die Rede ist, kippt zur Illustration auf der sehr leeren, gegenüberliegenden Buchseite mit einem Milchglas in der Hand kopflos aus dem Bild.

So beginnt das Buch des Belgiers Bart Moeyaert, und der Text macht sofort klar, dass die Schöpfung hier etwas anders als üblich angegangen wird.

Eigentlich war am Anfang ein Schemel, auf dem ein kleiner, vergnatz blickender Herr mit Melone sitzt – gegenüber Gott, der mit gefalteten Händen und geschlossenen Augen sehr entspannt lächelt.

Auf den folgenden Seiten wird dieser kleine Mann, der Erzähler dieser Geschichte, hautnah den Prozess der Schöpfung erfahren. Gott macht – und das Männchen, obwohl Teil dieser Planung, ist ständig überrascht und versteht wenig. „Mit ein bisschen gutem Willen siehst du, wie es wird.“ hilft Gott ihm auf die Sprünge. Und so versteht er nach und nach, was sich um ihn herum abspielt. Nur mit sich selbst hat er Probleme. „Was willst du eigentlich von mir? Warum bin ich hier? Zum Beifall klatschen?“ Aber mit Frechheiten kann er den Schöpfer aller Dinge nicht aus der Ruhe bringen. „Gott grinste nur.“ Und verneint schlicht und ergreifend die Vermutung des Männchens, letztendlich doch nur ein Fehler zu sein.

Wie ganz und gar heutig und zugleich in aller Kürze tiefgründig der Autor kurz vor dem Ende der Geschichte die aus sich selbst heraus

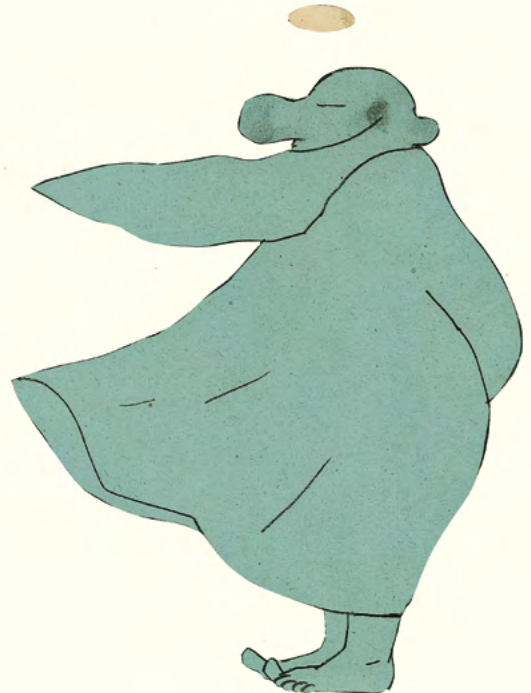


Illustration: Wolf Erlbruch

rotglühende, schöne und nackte Frau – dem grantelnden Menschen von Gott wie immer lächelnd zur Seite gestellt – in Facebook-Manier „liken“ lässt, beweist die verhaltene Ironie und spielerische Komik des Texts. „Der Hund zu meinen Füßen sprang auf und wedelte. Das war wohl so viel wie ein erhobener Daumen.“

Zum Schluss ist vor den Augen des Männchens und den Leser*innen die ganze Welt entstanden, und Gott will sich ausschlafen. „So‘, sagte er, und dass dies die letzte Arbeit für diese Woche gewesen sei. Heute habe er nichts geschaffen, nichts, denn das habe er noch nie zuvor getan.“ Und das Männchen erklärt seiner neuen Frau eifrig: „Das stimmt. Am Anfang war das Nichts schon da, aber es war nicht das Nichts von Gott. Das kannst du dir schwer vorstellen. Du musst alles, was es jetzt gibt, weglassen. Du musst das Licht ausmachen und selbst nicht da sein und noch die Dunkelheit vergessen. Denn am Anfang war nichts, also auch keine Dunkelheit. Wenn du den Anfang von allem sehen willst, musst du sehr viel weglassen.“

Wolf Erlbruch füllt als Illustrator die anfangs nahezu leeren Seiten dieses Buchs in Analogie zu den Werken Gottes mit immer umfassenderen Darstellungen. So werden wir Zeugen einer zweifachen Schöpfung – der sprachlichen und der bildnerischen – ohne dass die Bilder bloße Doppelungen des Textes bilden.

Zum Unterricht:

Der Unterrichtsvorschlag hat das Ziel, anhand des Buches „Am Anfang“ von Bart Moeyaert ausgewählte Positionen der Prozesstheologie zu bearbeiten.

Dabei stellt der in den Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen deutlich werdende Konflikt zwischen Naturwissenschaft und Religion eine besondere didaktische Herausforderung dar. Das Bild der Wissenschaft ist nicht nur bei Schüler*innen häufig von scientistischen Vorstellungen geprägt, die relativiert werden müssten. Wobei aber die bloße Gegenüberstellung von friedlich-beziehungslos nebeneinander existierenden Sphären von Naturwissenschaft und Religion ebenfalls unzureichend bliebe. So werden auch in diesem Entwurf nicht alle Aspekte dieses komplexen Beziehungsgeflechts verhandelt werden können.

Der Unterrichtsvorschlag nimmt in drei Sequenzen drei Narrative des Buches „Am Anfang“ in den Blick: Die Frage nach dem Ursprung von Allem und dem Nichts, die Frage nach der Rolle des Menschen und die Frage nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Gott – und interpretiert sie prozesstheologisch. Die Sequenzen können für sich unterrichtet werden, die hier gedruckte Abfolge ist nicht zwingend. Vor der Bearbeitung sollte das Buch einmal im Ganzen präsentiert worden sein.

Als wissenschaftlichen Input bietet der vorliegende Vorschlag zwei Exkurse an: Zur Entstehung der Erde (**Exkurs 1**) und zur Entwicklung des Menschen (**Exkurs 2**). Die Erdgeschichte und damit verbunden die Frage nach einem Anfang, einer Entwicklung, aber auch dem Nichts im logischen Verhältnis dazu sind mit erklärenden Textauschnitten aus Rainer Oberthürs Buch „Der Anfang von Allem“ illustriert, und zwar auf zwei sprachlichen Niveaus, so dass die Schüler*innen binnendifferenziert die Möglichkeit haben, sich zu informieren. Diese Exkurse können/müssen dann dazwischengeschaltet werden, wenn es sich im unterrichtlichen Gesprächsverlauf ergibt – vorab oder im Zuge der Diskussion um die wesentlichen Aspekte des Buches „Am Anfang“.

SEQUENZ 1: „Am Anfang war das Nichts“ – Die Frage nach dem Ursprung

Die Frage nach dem Nichts berührt kosmologische Überlegungen zum Ursprung von Allem und streift so den Diskurs um den Schöpfungsakt. Prozesstheologisch steht dabei nicht die Frage nach der Allmacht Gottes im Vordergrund, sondern die Einbettung des evolutiven Geschehens in die Frage nach dem Anfang und die Konsequenzen, die sich daraus für ein Gottesbild ergeben.

Gedankenspiele um den Anfang der Welt dienen hier vorrangig einer „Lernstandserhebung“ und können ruhig mit einem ganz einfachen Malauftrag gestartet werden: „Wie stellst du dir den Anfang der Welt vor?“ So können sich die Schüler*innen ihres eigenen Vorwissens und ihrer eigenen Vorstellungen bewusst werden. Hier kann auch darüber nachgedacht werden, woher diese Vorstellungen stammen – aus Büchern, Filmen, von Familienangehörigen, aus dem Gottesdienst... Die Ergebnisse des Malauftrags sollten gemeinsam mit der Unterrichtsgruppe analysiert werden. Dabei wird man sich auf einige Grundaussagen der Zeichnungen einigen müssen, um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Dies ist zum Beispiel mit Hilfe einer Zuordnung der Bildinhalte in der folgenden Kategorisierung möglich:

Die Welt...	...ist von Gott geschaffen	...ist nicht von Gott geschaffen
...hat einen Anfang		
...hat keinen Anfang		

Wahrscheinlich wird sich eine Synthese aus kosmologischen und theologischen Theorien finden.

Der vorliegende Entwurf konzentriert sich nun darauf, die Beschreibung des Erzählers genauer in den Blick zu nehmen, der, analog zur wissenschaftlichen Position, darauf abhebt, dass es „vor Allem“ und „am Anfang“ auch keine Zeit gab. Die Texte auf dem **AB 1** unterscheiden sich aus Sicht des Erzählers in der göttlichen Zusage, dass alles gut sei. Darüber kann und will der Wissenschaftler nichts aussagen. Diese Überlegungen können nochmals in einer textlichen Bearbeitung von Rainer Oberthür mit den **AB 2** und **AB 3** aufgegriffen, vertieft und gestaltet werden.

SEQUENZ 2: „Gib's endlich zu: ich bin ein Fehler!“ – Die Frage nach der Rolle des Menschen:

In der Figur des vorrangig missmutig-verunsicherten Erzählers auf **AB 6** und **AB 7** sollen Fragen des Selbstverhältnisses und der daraus resultierenden Beziehungsfähigkeit zwischen Mensch und

Gott – hier die Bedingtheit gelingender Liebesverhältnisse – thematisiert werden. Diese Beobachtung soll prozesstheologisch in die Frage münden, welche Rolle der Liebe – von Gott zu Mensch, von Mensch zu Gott – zukommt. Dies spiegelt sich im Doppelgebot der Liebe:

Gott und den Nächsten lieben wie sich selbst... Leider wird dieser ethische Spitzensatz des Christentums oft nur diffus gedeutet oder, theologisch missverstanden, in eine moralische Aufforderung zur Selbstverleugnung gewendet. In Hinblick auf die kindliche Rezeption stellt sich darüber hinaus noch ein weiteres Problem: An Gott glauben – okay, aber Gott lieben? Nichts, mit dem Kinder oder Jugendliche hausieren gehen würden. Es lohnt sich also, den Begriff der Liebe enger zu umkreisen. Dabei wird deutlich, dass Selbstliebe eine notwendige Voraussetzung darstellt, um auch andere lieben zu können. Im Unterrichtsgespräch sollte eine Abgrenzung der Selbstliebe (als Selbstakzeptanz) zu Egoismus, Selbstverliebtheit und Narzissmus vorgenommen werden. Die drei Tipps der ÜberlebensHelferin:

1. Sich mit seiner Geschichte und Vergangenheit versöhnen
2. Sich mit seinen Stärken und Schwächen akzeptieren
3. Liebevoll mit sich selbst umgehen

können hierzu Hinweise geben.

Die Bearbeitung von **AB 7** „Ist der Mensch eine Fehlkonstruktion?“ steht in engem Zusammenhang mit **AB 8**, der die Antwort Gottes auf die selbstquälerische Frage des Erzählers präsentiert.

Bei der Arbeit mit **AB 8** sollte die entsprechende Buchseite verwendet werden – das Bild deutet in der wohlwollenden Alexis-Sorbas-Haltung Gottes an, was mit der Aufgabenstellung gemeint ist: Das Leben ist in Ordnung, es ist gut. Es ist divers, mal besser, mal schlechter, aber es läuft. Menschen sind mal klüger und mal dümmer, sie machen Fehler, aber das gehört dazu. Prozesstheologisch ist hier der welt-sensible und welt-engagierte Gott dargestellt, den Alfred N. Whitehead als „Poet der Welt“ benennt. Gott ist dieser Welt noch in ihrem Scheitern „ein zärtlicher Verführer zur göttlichen Vision letztendlicher Harmonie in größtmöglicher Intensität des Lebens“. Dies ist ein zu schöner Gedanke, um ihn so stehen zu lassen. Deshalb soll zum Abschluss noch einmal individuell über die Liebe nachgedacht werden, eine Aufgabenstellung, die immer, aber gerade auch in dieser Altersklasse durchaus ihre Berechtigung hat. Falls dem Unterrichtsvorschlag gefolgt wird, sollten dann in ausreichender Zahl Briefumschläge zur Verfügung stehen, um die nötige Diskretion zu gewährleisten.

.....

SEQUENZ 3: „Er nickte mir zu und er nickte dem Rest der Welt zu und sagte, dass alles gut war, wie es war.“ – Die Frage des Verhältnisses zwischen Menschen und Gott

.....

Auffällig ist die durchgängig entspannt-freundliche Gelassenheit der Gestalt Gottes – sie soll genützt werden, um im Sinne Harthornes das Liebesverhältnis zwischen Mensch und Gott auszuloten. (Siehe Artikel zur Prozesstheologie im Heft). Zunächst aber sollen die Schüler*innen sich selbst einen Reim auf die Bilder des Buches machen und diese mit gängigen Metaphern wie denen der Sonne, des Herrschers, des Auges

und des Vaters vergleichen. Dabei ist die Aufforderung des **AB 4**, hierbei auch problematische oder grundsätzlich nicht oder nur schwer nachvollziehbare Akzente zu benennen, ernst zu nehmen.

Die Diskussion eines alternativen Gotteskonzepts, das hier in 1. Joh.4,12 aufscheint, sollte auch im Rückbezug auf die Metapher „Gott als Vater“ einen kritischen Blick auf die Abhängigkeitsverhältnisse, mit denen bürgerliche Liebesvorstellungen der Elternliebe wie auch der romantischen Liebe ausgestattet sind, beinhalten.

Der nachfolgende Comic **AB 5** weitet die prozesstheologische Perspektive, indem er sowohl auf Fragen des Schöpfungsverständnisses zurückgreift als auch schon auf das Verhältnis zwischen Gott und Mensch vorausgreift. In abgewandelter Form findet in dem Tagebucheintrag von Brina Berlina auch hier wieder ein Text von Rainer Oberthür Verwendung.

.....

Zusammenfassender Abschluss

.....

In einem letzten Schritt können nun die Ergebnisse zusammengetragen werden. Auf **AB 9** sind dafür verschiedene Möglichkeiten benannt. Eine Hilfestellung dazu können nochmals Gedanken von Rainer Oberthür bieten, die auf **AB 10** angeboten sind. **AB 11** rundet alles mit einer möglichen Bildbetrachtung ab.

Nach Abschluss dieser Überlegungen kann es fruchtbar sein, die biblische Grundlage heranzuziehen und im Vergleich Ähnlichkeiten und Veränderungen im Bilderbuch herauszuarbeiten. Dabei kann die Frage leitend sein: Warum haben Bart Moeyaert und Wolf Erlbruch das Buch gemacht? Welche besondere Botschaft wollten sie mit dem Buch weitergeben? Und auf welchen Aspekt der biblischen Erzählung machen sie aufmerksam? Der Arbeitsauftrag kann lauten: „Vergleiche in Kleingruppen das Bilderbuch und die biblische Geschichte. Gibt es Abweichungen? Gibt es Übereinstimmungen? Eine Tabelle kann euch helfen, diese aufzulisten. Wenn ihr die Tabelle fertig habt, beantwortet die Fragen: Warum haben die Bilderbuchmacher dieses Buch gemacht? Welches Ziel wollen sie mit dem Buch erreichen? Schreibt einen Brief an die beiden, was euch an dem Buch aufgefallen ist.“

Jahrgangsstufe 5/6/7	LF 1 und 7	Dauer: ca. 8 Stunden
Themat. Schwerpunkte: Wer bin ich – das Ich im Werden; Sich bilden am Bild des Anderen; Wie wirklich ist die Wirklichkeit	Inhalte: Das Liebesgebot – sich im Anderen erkennen; Gottesbeziehung; Schöpfung und Vorstellungen von der Entstehung der Welt	Titel der konkreten UE: Prozess-theologische Positionen am Beispiel des Buches „Am Anfang“ von Bart Moeyaert

Fachbezogene (formale) Kompetenzen	Inhaltsbezogene Kompetenzen
Die SuS können...	Die SuS können am Ende der UE...
<p>wahrnehmen und deuten <i>religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und deren Ausdrucksformen deuten</i></p> <p>D: religiöse Phänomene aus aktuellen medialen Zusammenhängen beschreiben und interpretieren</p>	<p>- ihre aus Unterricht, Film, Familie erworbenen Kenntnisse zur Entstehung der Welt skizzieren (D)</p>
<p>erzählen und darstellen <i>religiös bedeutsame Narrative beschreiben und zu einer Darstellung verbinden</i></p> <p>C: religiöse Elemente in Erzählungen benennen und anhand biblischer Texte unterschiedliche Gotteserfahrungen darstellen</p> <p>D: verschiedene Formen religiöser/biblischer Sprache erklären und deren Merkmale auf eigene Produktionen anwenden</p> <p>E: Unterschiede zwischen religiösen, historischen und naturwissenschaftlichen Narrativen erläutern und anhand von eigenen Erzählungen entfalten</p> <p>F: religiöse/biblische Erzählungen in einen aktuellen oder verfremdeten Kontext übertragen</p>	<p>- unterschiedliche Vorstellungen von Gott benennen und sie in Hinblick auf 1. Joh.4, 12 mit der Darstellung Gottes im Buch „Am Anfang“ vergleichen (C)</p> <p>- einige wichtige Gedanken der heute von Naturwissenschaftlern vertretenen Auffassung von der Entstehung der Welt, des Lebens, der Menschen (Urknall, Evolution) wiedergeben und zur Schöpfungsdarstellung im Buch „Vom Anfang“ ins Verhältnis setzen. (E)</p> <p>- mit Hilfe der Texte von R. Oberthür inhaltliche Umschreibungen des Schöpfungsgeschehens rezipieren und als theologische Erkenntnisse in Collagen, Texte oder Environments übertragen (F)</p>
<p>urteilen und kommunizieren <i>den religiösen Dialog bewusst gestalten</i></p> <p>C: eigene Begründungszusammenhänge zu religiösen Themen unter Einbezug anderer Meinungen darstellen</p> <p>D: religiöse Fragen aus der eigenen und anderen Perspektive diskutieren</p> <p>E: lebensförderliche und lebenshinderliche Formen von Religion begründet unterscheiden</p>	<p>- die eigene Weltentstehungsvorstellung in Bezug auf ein Wirken Gottes formulieren und durch tabellarische Zuordnung vergleichen und interpretieren (C)</p> <p>- die Fragestellung „Ist der Mensch eine Fehlkonstruktion?“ nach der Placemat-Methode diskutieren (D)</p> <p>- am Beispiel des Doppelgebots der Liebe die Selbstakzeptanz als Voraussetzung für eine lebensförderliche Haltung herausarbeiten und zur Mensch-Gott- Beziehung im Buch „Am Anfang“ ins Verhältnis setzen. (E)</p>
<p>teilhaben und gestalten <i>begründet an religiösen Vollzügen teilhaben</i></p> <p>C: unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten religiöser Ausdrucksformen vergleichen</p> <p>D: ihrem Glauben bzw. Nicht-Glauben sprachlich Ausdruck verleihen</p> <p>E: den eigenen Glauben unter Berücksichtigung anderer Positionen darstellen</p>	<p>- sich in der Comic-Diskussion um Brina Berlina inhaltlich positionieren (D)</p>

AB 1 Darum geht es: Über den Anfang nachdenken



„Am Anfang war das Nichts.“ So beginnt das Buch.

Es gibt Sprüche: Etwas taucht „aus dem Nichts“ auf. Jemand steht „vor dem Nichts“. Oder jemand sagt: „Das war wohl nichts.“ Und jeder versteht den Satz: „Da war nichts.“

Aber gibt es das eigentlich – „NICHTS“?

Versuche einmal, das NICHTS zu beschreiben:

NICHTS ist, wenn

NICHTS ist wie

Merkst du etwas? *

Was war am Anfang?

Wissenschaftler sagen:

Was ist beim Urknall passiert, was war vor dem Urknall und wo hat der Urknall stattgefunden? All das ist eigentlich unbegreiflich: Es gibt kein „vor“ dem Urknall und auch keinen Raum, in dem der Urknall hätte stattfinden können. Raum und Zeit sind erst mit dem Urknall entstanden.

Im Buch sagt der Erzähler:

„Es gab Nichts und Gott und mich.
Von ‚Gleich‘ hatten wir noch nie gehört.
Es gab kein ‚früher‘ und kein ‚schönes Wetter heute‘
Nichts veränderte sich.
Aber wenn ich Gott fragte, wie es ihm gehe, hob er den Daumen und nickte dazu.
„Alles ist gut“, sagte er. Auch wenn es noch nichts gab“



Vergleiche die beiden Texte: Wo ähneln sie sich – wo unterscheiden sie sich?

Das ist in beiden Texten ähnlich:

.....

.....

.....

.....

Hier unterscheiden sich die Texte:

.....

.....

.....



* Richtig: Wenn du das NICHTS beschreibst, „ist“ es plötzlich etwas! Und dann ist es kein NICHTS mehr!!

AB 2 Darum geht es: Nichts

Kein Mensch weiß, wie das wohl war, vor 13,8 Milliarden Jahren,
als noch nichts vorhanden war,

keine Augen, keine Welt, kein All?

Versuchen wir es: Gehen wir zurück in der Zeit,
an den Anfang der Menschheit und noch viel weiter,
an den Beginn aller Lebewesen und Pflanzen an Land und im Meer,
im Himmel und auf der Erde und noch viel weiter,
an die Entstehung unseres Planeten aus Erde, Sand und Stein,
Wasser, Luft und Feuer und noch viel weiter,
an die Geburt des ganzen Universums mit den unzähligen Sternen
und noch viel weiter zurück in der Zeit, bis zum Anfang von allem.

Im Anfang war nur das Nichts, da gab es kein All,
keinen Raum für irgendetwas, was es gibt, keine Länge,
Breite und Höhe für etwas, das Platz braucht,
und keine Zeit für irgendetwas, was es gibt, keine Uhr,
die pausenlos tickt, kein Zeitpfeil, der endlos fliegt,
Raum und Zeit waren gefangen im Niemandsland.
Kein Mensch kann jemals dorthin zurückschauen,
vor dem, was wir heute den Urknall nennen.
Gar nichts war da vor dem Anfang von allem.
Gar nichts fing an vor dem Anfang von allem.

Auszüge aus Rainer Oberthür: Das Buch vom Anfang von Allem, Kösel 2015, 8-9

Aufgabe:

Lies dir den Text durch und markiere die Wörter, die dir besonders gefallen oder die dich besonders beeindrucken. Schneide sie aus und gestalte daraus ein Bild zum Thema „Vor dem Anfang“ oder zum Thema „Nichts“.

Du kannst auch den ganzen Text in interessante Stücke zerschneiden und daraus ein Bild gestalten.

AB 3 Darum geht es: Wie alles anfangdamals war's?

Menschen erzählen von dem Ursprung, aus dem alles kommt,
 von der Ursache und dem Urgrund für alles Leben
 im Universum,
 von dem Schöpfer von Welt, Zeit und Raum aus dem Nichts,
 von dem ersten Bewegter, der die Welt in Bewegung setzte.
 Von einem Urknall aber wussten die Menschen damals
 noch nichts,
 denn dieses Gedicht ist mehr als 2500 Jahre alt.

Im Anfang war nur Gott, der selbst der Anfang ist

der schon immer da ist, der ohne Zeit und Raum sein kann,
 der keine Atome braucht, der die Liebe ist.
 Doch Gott war sich selbst nicht genug und wollte
 eine Schöpfung. Gott wollte Werden und Vergehen,
 Leben und Sterben, Lachen und Weinen.
 Gott wollte lebendige Wesen als ein gleichwertiges Gegenüber.
 Gott, der die Liebe ist, wollte Menschen, die sich und
 andere und ihn lieben, die zueinander „Du“ sagen
 können und zu Gott „Du“ sagen dürfen.

Auszüge aus Rainer Oberthür: Das Buch vom Anfang von Allem, Kösel 2015, 8-9

Aufgabe:

Lies dir den Text durch und markiere die Wörter, die dir besonders gefallen oder die dich besonders beeindrucken. Schneide sie aus und gestalte daraus ein Bild zum Thema „Am Anfang“.

Du kannst auch den ganzen Text in interessante Stücke zerschneiden und daraus ein Bild gestalten.

AB 4 Darum geht es: Unterschiedliche Vorstellungen von Gott

Etwas fällt auf an der Darstellung von Gott:

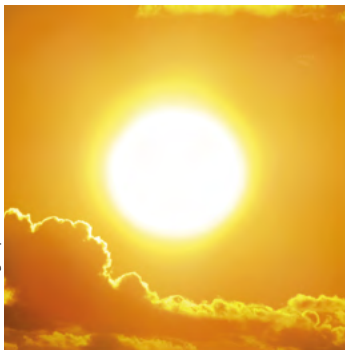


Illustrationen: Wolf Erlbruch

Wie würdest du das beschreiben?

Es gibt ganz unterschiedliche Vorstellungen von Gott, den man sowieso nie sehen kann:

Sonne



Sonne: images.pexels.co

Herrscher



Auge



Vater



Herrscher, Auge, Vater: Wikimedia Commons

Stimmt euch mit euren Sitznachbar*innen darüber ab, was diese Bilder jeweils über Gott aussagen sollen. Schreibt auch eure Meinung dazu: Was euch daran jeweils gefällt und was euch nicht gefällt!

Gott als „Sonne“ bedeutet, dass

.....

Gott als „Herrscher“ will ausdrücken, dass

.....

Gott als „Auge“ meint, dass

.....

Gott als „Vater“ beschreibt

.....

Hier noch eine andere Vorstellung:

Wie verstehst du das?

Passt das zu dem Buch „Am Anfang“?

„Niemand hat Gott jemals gesehen. Aber wenn wir einander lieben, ist Gott in uns gegenwärtig. Dann hat seine Liebe in uns ihr Ziel erreicht.“

1 Joh 4,12

AB 5 Darum geht es: Gott und die Wissenschaft



Cartoon: Dr. Susanne Schroeder.

Aufgabe:

Besprecht in 3er-Gruppen die Überlegungen von Brina: Was ist interessant? Was ist neu? Ihr könnt euch Rollenspiele dazu ausdenken und vorspielen ...

AB 6 Darum geht es: Sich lieben lassen

Etwas fällt auf an der Darstellung des Erzählers:

Illustrationen: Wolf Erlbruch



Wie würdest du das beschreiben?

.....

Einmal schreit es richtig raus aus dem Erzählersmenschen:

*„Warum bin ich hier? Zum Beifall klatschen?
Um dir einen Blumenstrauß zu überreichen für deine Mühe? Oder willst du, dass ich hier
ein Loch grabe und mich reinstelle, damit ich noch kleiner werde, als ich schon bin ...
Oder hast du dir das ausgedacht, damit ich das Gefühl bekomme, dass ich schrumpfe und
schrumpfe und auf die Dauer noch weniger bin als Nichts?“*

Was ist da los? Welches Problem hat der Erzähler?

.....

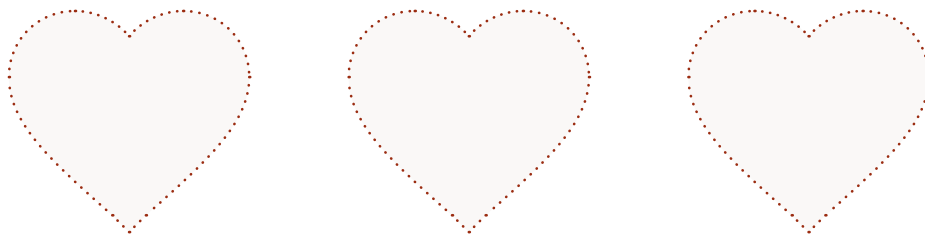
Wenn man sich selbst nicht mag, klappt's auch mit den Anderen nicht!

Warum kann jemand, der sich selbst nicht mag, auch nicht erkennen, dass andere ihn mögen?

Seht euch den youtube-Ausschnitt der ÜberlebensHelferin bis zur Minute 1:20 an:

https: <https://www.youtube.com/watch?v=SmxziQ0aNXE> oder Youtube Suchbegriffe: Überlebenshelferin, Selbstliebe und Achtsamkeit

Die ÜberlebensHelferin hat drei Tipps:



In der Bibel steht im Neuen Testament: *„Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.“*

Hat das etwas mit den Tipps der ÜberlebensHelferin zu tun?

Hat das etwas mit dem Problem des Erzählersmenschen zu tun?

AB 7 Darum geht es: Ist der Mensch eine Fehlkonstruktion?

„Gott“, sagte ich und drehte mich von ihm weg.

„Gegen alles bist du streng, aber nicht zu mir. Gib's endlich zu: Ich bin ein Fehler!“

Tja – was ist der Mensch

Bild: Wikimedia Commons

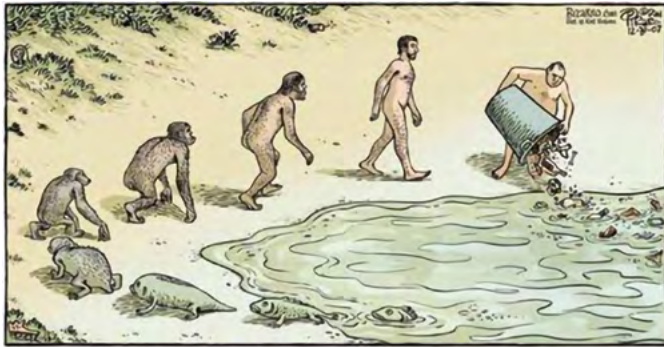


Foto: pexels.com

Foto: pexels.com



Foto: pexels.com

Seht euch die Bilder an. Sucht dann nach einer Antwort auf die Frage „Ist der Mensch ein Fehler?“ mit der Methode „Think! Pare! Share!“

1. **Think!** „Denkt bitte 30 Sekunden über die Frage nach: „Ist der Mensch ein Fehler?“
2. **Pair!** Tauscht euch jetzt mit eurem Sitznachbarn über eure Überlegungen aus.
3. **Share!** Wählt jetzt drei Klassenkamerad*innen aus, die eine Antwort geben.

AB 8 Darum geht es: Die Liebe und das Leben

Im Buch hat Gott eine ganz einfache Antwort auf die Frage, ob der Erzählermensch ein Fehler ist:

„Aber nein“, sagte Gott und wedelte mit seinen Händen. Er ließ mich erst die eine Seite der Hand und dann die andere anschauen. Sie waren verschieden, und wenn man genau hinsah, ergänzten sie sich...

Eine geniale Antwort, oder? Aber auch ein bisschen kompliziert. Was meint er bloß mit den Händen? Versucht in Partnerarbeit, die Lösung zu finden. Setzt euch danach in einen Stuhlkreis und tauscht euch über eure Ergebnisse aus.

Hoffentlich versteht der Erzähler das alles – die Sache mit den Händen und die Sache mit der Liebe – sonst wird es schwierig für ihn und das junge Glück mit seiner schönen Frau ...

Zum guten Schluss:



Illustration: Wolf Erlbruch

„Niemand hat Gott jemals gesehen. Aber wenn wir einander lieben, ist Gott in uns gegenwärtig. Dann hat seine Liebe in uns ihr Ziel erreicht.“ (1 Joh 4,12)

Dieser Satz kam schon einmal bei der Frage nach Gott vor!

Kannst du eine Verbindung herstellen?

Und wie sieht es bei dir mit der Liebe aus? Nimm dir einen Briefumschlag und stecke dort den Zettel rein, auf dem du notiert hast, wie es bei dir gerade mit der Liebe aussieht. Dann klebe ihn fest zu, damit niemand ihn lesen kann. Schreibe vorne das Datum hin, an dem du den Umschlag wieder öffnen willst. Vielleicht hat sich bis dahin einiges geändert....

AB 9 Darum geht es: Sich entscheiden – einen Ort für Gott finden

Du hast jetzt einiges zum Verhältnis von GOTT und WELT erfahren. Was meinst du?

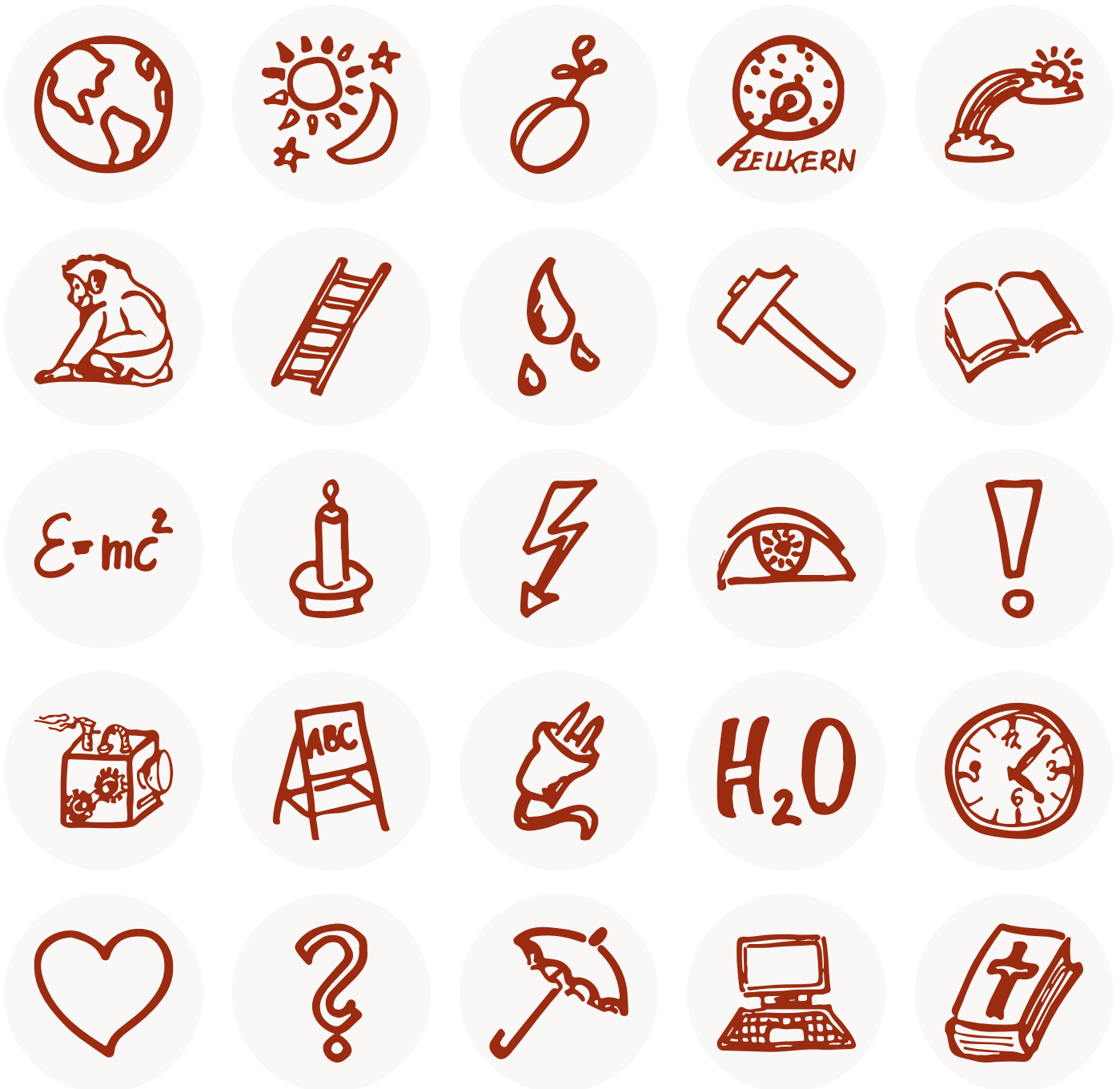
Wie hängt das alles zusammen? Versuche, für dich zu einem Ergebnis zu kommen und stelle es dar:

- Du kannst es mit Hilfe der Icons in einer Zeichnung versuchen – du kannst auch eigene Icons hinzufügen.
- Du kannst selber einen Text verfassen
- Du kannst aus verschiedenen Gegenständen, Stoff, Wollfäden eine Skulptur bauen

Oder du kannst aus all diesen Elementen ein Bild legen und dies dann fotografieren.

Du musst aber zum Schluß einen Erklärungssatz dazu schreiben!

Das alles geht natürlich auch in Partnerarbeit Und auf AB 10 findest du nochmals einige Ideen ...



AB 10 Darum geht es: Einen Ort für Gott finden

GOTT IST NICHT ÜBER DER WELT – ÜBERIRDISCH ÜBER DEN WOLKEN

GOTT IST NICHT HINTER DER WELT – IN EINEM ANDEREN ALS
UNSEREM UNIVERSUM

GOTT IST NICHT SELBST DIE WELT – DIE WELT IST VON GOTT

GOTT ABER IST IN DER WELT – SONST KÖNNTEN WIR VON GOTT NICHT
ERFAHREN, UNS GOTT NICHT VORSTELLEN, NICHT VON GOTT SPRECHEN

DESHALB IST GOTT AUCH IN MIR – MIR NÄHER,
ALS ICH ES SELBER SEIN KANN

UND ZUGLEICH IST DIE WELT IN GOTT, DENN GOTT IST IMMER GRÖßER
ALS ALLES, WAS WIR KENNEN UND WAS ES GIBT

ICH BIN ALSO AUCH IN GOTT – SO WIE EIN SAMENKORN IN DER
WÜSTE, WIE EINE ZELLE IM KÖRPER, WIE EIN TROPFEN IM MEER,
WIE EIN STERN IM ALL

Aus: Rainer Oberthür: Neles Tagebuch, S.158



AB 11 Darum geht es: Ein Bild zum Sprechen bringen



Jorinde Voigt:

„Immersive Integral Predawn I“ Berlin 2018 141 x 228 cm –
Tusche, Blattgold, Pastell, Ölkreide, Graphit auf Papier

Informationen zum Bild:

Hannes Langbein, Direktor der Stiftung St. Matthäus, Berlin, beschreibt die Bilder von Jorinde Voigt anlässlich der Ausstellung „Divine Territory“ in der St. Matthäus-Kirche:

„... Denn mit den Bildern von Jorinde Voigt ist eine Dynamik in den Kirchenraum eingezogen, die selten ist. Eine Dynamik, die nicht nur darin besteht, dass sich dieser Raum verändert, sondern eine Dynamik, die – einmal im Raum – weiterwirkt. Man spürt es im Grunde gleich, wenn man den Raum betritt: Überall strömt es und vibriert und pulsiert... – Überall herrschen Dreh- und Rotationsmomente. Das Karussell der Formen, der Schmelztiegel der Figurationen... – Drehwinkel, Accellerationsgrade, Heute, Morgen, Dauer, Jetzt, sich überlagernde Ebenen – das ganze Drehmoment des Lebendigen. Im Grunde sind es gar keine Bilder, sondern so etwas wie Augenblicksaufnahmen einer andauernden Bewegung...“

Methoden und Informationen



...„Divine Territory“, „göttliches Territorium“, „heiliger Raum“ steht dabei als Titel über allem. „Divine Territory“, weil sich in allem die Dynamik Bahn bricht, die Jorinde Voigt mit dem „göttlichen Territorium“ verbindet: die Dynamik des Lebendigen, des Schöpferischen, der nimmer endenden evolutionären Fortentwicklung der Formen, die – einmal geschaffen – noch immer nicht an Dynamik eingebüßt haben und über sich hinaustreiben. – Auch der Goldglanz, der in einem Kirchenraum auf den ersten Blick so vertraut wirkt, scheint in diese Richtung zu weisen, weil er den Blick im irrlichternden Schillern in Bewegung hält...

Methode „Assoziationskritzeln“:

Leg ein leeres Blatt vor dich hin und schreibe ganz verschiedene persönliche Notizen zu dem Bild auf. Du kannst auch kleine Skizzen, Symbole oder Stichwörter notieren.

– ODER –

Methode „Percept“:

Schreibe deinen persönlichen Eindruck zum Bild unter die folgenden drei Überschriften:

Was sehe ich?

Was denke ich?

Was fühle ich?

Versucht, mit dem englischen Titel des Bildes zu arbeiten:

- **„Immersive“:** Eintauchen, z.B. Eintauchen in die virtuelle Realität (Immersion)
- **„Integral“:** zu einem Ganzen dazugehörend und es erst zu dem machend, was es ist.
- **„Predawn“:** Vordämmerung, die Zeit direkt vor der Morgendämmerung

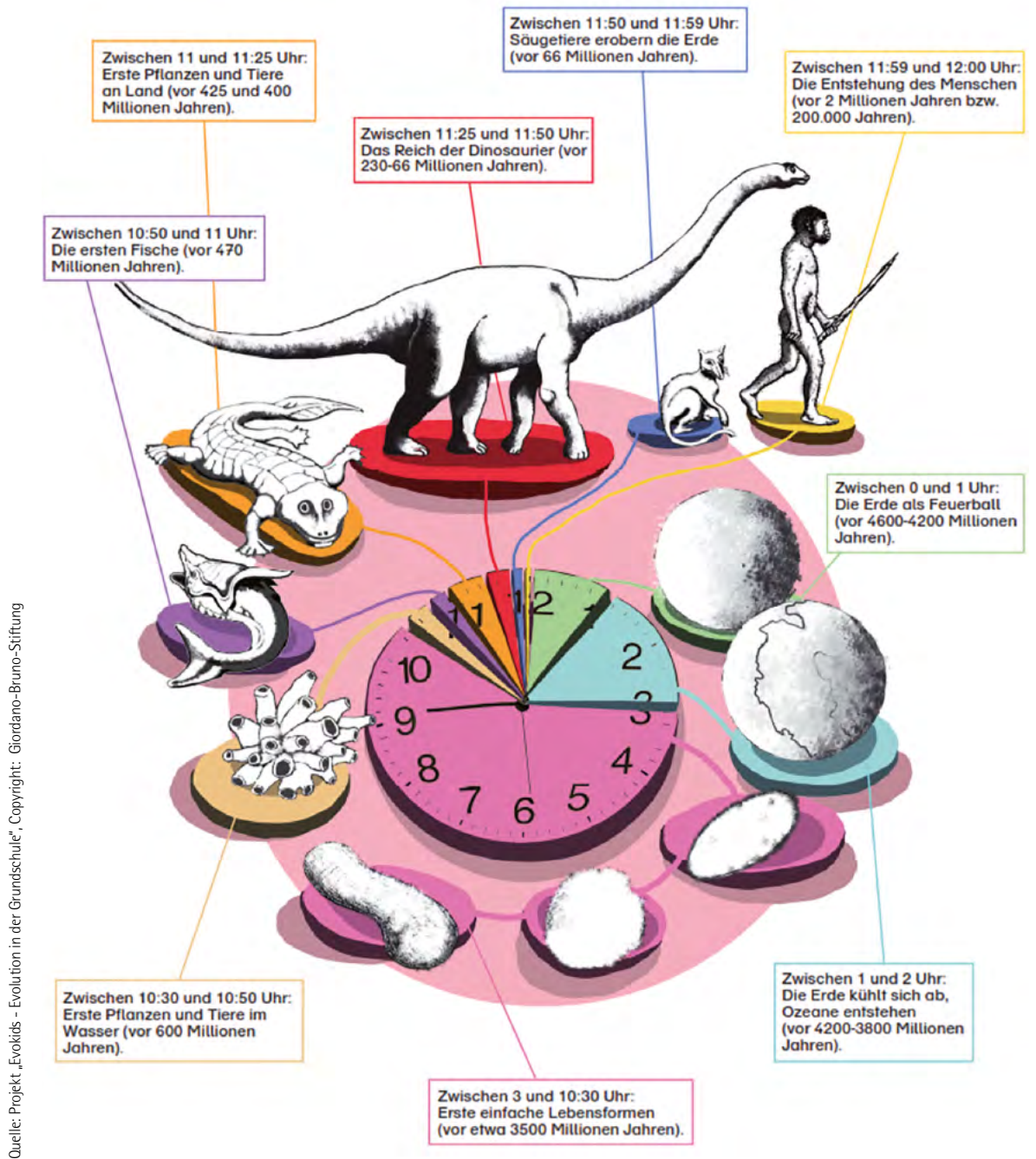
Seltsame Begriffe, die hier zusammengefügt sind. Kannst du daraus einen Satz über das Bild formen? Kannst du eine Verbindung zu den wichtigen Begriffen der letzten Stunden herstellen: Nichts-Anfang-Universum-Evolution-Gott-Mensch?

Tauscht euch dann in der Gruppe darüber aus.

(Methode 1 und 2 aus: Andreas Schoppe, Bildzugänge, Klett, Seelze 2011)

Es gibt Theologen, die haben eine solche Dynamik im Inneren der Dinge als „creatio continua“, als fortlaufende Schöpfung bezeichnet – eine Schöpfung also, die nicht ein für alle mal abgeschlossen ist, sondern die sich in jedem Augenblick fortentwickelt, die ständig über sich hinaustreibt und als gäbe es kein Ende neue Formen aus sich heraus setzt. – Es gehört zu den alten theologischen Fragen, wie wir von solchen Schöpfungsdynamiken überhaupt wissen können. Wie es endlichen Wesen wie uns Menschen überhaupt gelingen kann, die inneren Gestaltungsprinzipien einer Wirklichkeit zu erfassen, die alles in allem ist und der gegenüber sich also kein Außenverhältnis einnehmen lässt. ...“

AB Exkurs 1a Die Urzeit-Uhr: 4600 Millionen Jahre in 12 Stunden



Nimm dir ein großes Blatt (DIN A3)

Sortiere jetzt die Texte dazu – so erhältst du noch ein paar mehr Informationen zu dem, wie sich das Leben auf der Erde entwickelt hat – nach dem Urknall

Hier die Textvarianten nach Oberthür verwenden – einfach oder etwas schwieriger, für LK gibt es den Lösungsbogen mit der richtigen Reihenfolge.

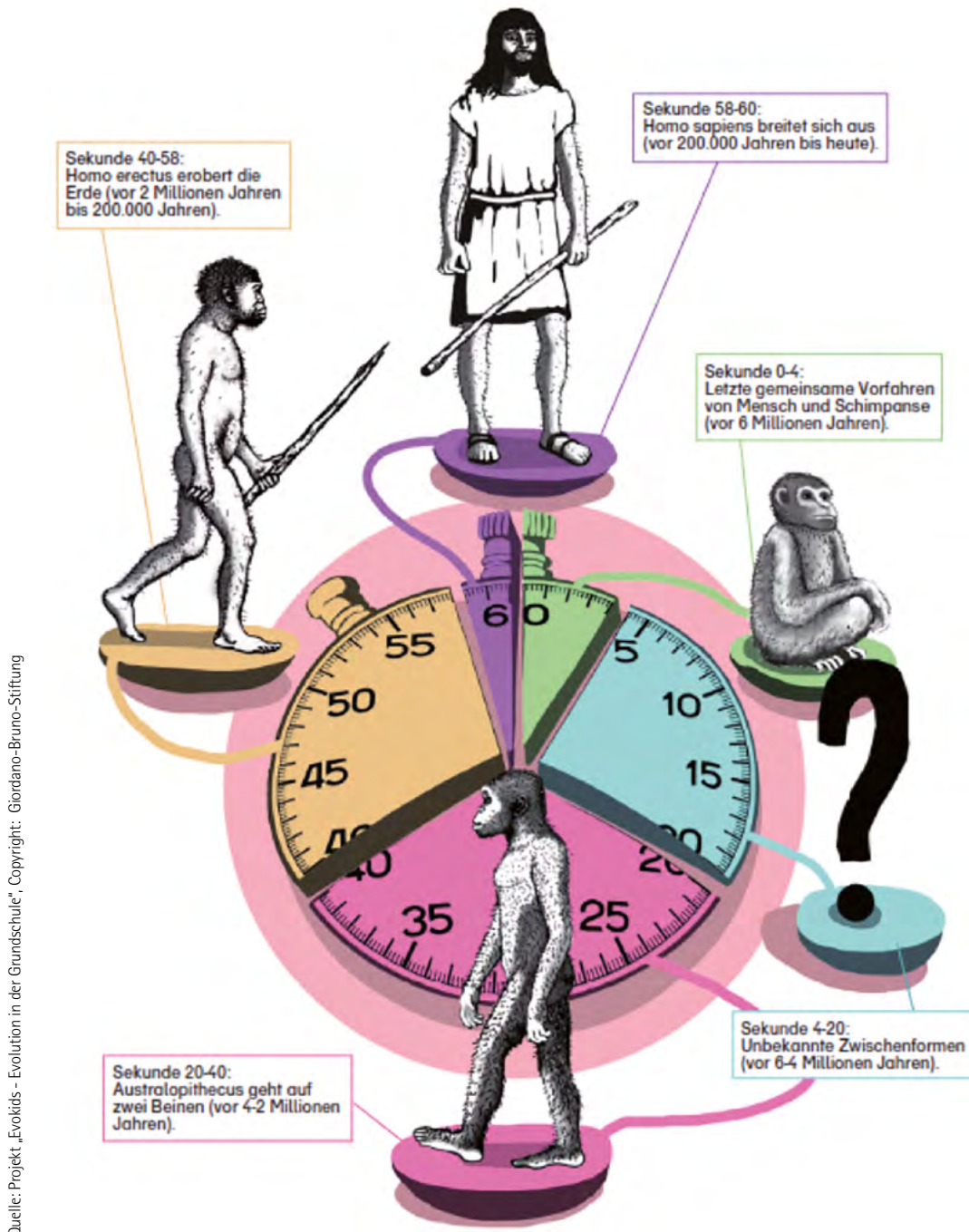
AB Exkurs 1b Textkarten zur Erdgeschichte

Da! Aus dem Nichts begann es: der Urknall, bei dem gar nichts knallte, kein Ereignis in der Zeit, kein Zeitpunkt, an dem etwas passierte, an keinem bestimmten Ort, sondern überall: ein Strahlen, Blitzen und Explodieren – und plötzlich ist alles da: Zeit und Raum und alles darin!	Nach neun Milliarden Jahren bläht sich in unserer Galaxie, der Milchstraße, ein strahlend heller Gasball am Ende seines Lebens zum Riesenstern auf und gibt gigantische Mengen von Gas und Staub ab. Jetzt wird unsere Sonne geboren und etwas später auch ihre Planeten: Jupiter, Saturn, Mars, Venus, und auch unsere Erde...
Fast eine Milliarde Jahre lang ist die Erde ein höllisch heißer Glutball. Gewaltige Mengen Wasserdampf in der Uratmosphäre sorgen für Dauerregen, im längsten Fall für 40 000 Jahre ohne Pause. Der kühlt die Erde ab, so dass irgendwann das meiste Wasser unten bleibt: Kleine Rinnsal, Bäche, Flüsse, Seen und die großen Meere entstehen.	Nach 10 Milliarden Jahren bringt die Erde das erste Leben zur Welt. In der Tiefe des Meeres, in dieser Ursuppe, entwickeln sich nach und nach die ersten Einzeller, Bakterien und Viren. Die Bakterien schaffen, ohne es zu wissen, den ersten Sauerstoff.
Nach einer langen Pause, vor 1,5 Milliarden Jahren, entstehen immer größere und kompliziertere Lebensformen. Aus Einfachem wird immer Schwierigeres, durch Geboren-Werden und Sterben. Das, was ist, tut sich zusammen und schafft etwas Neues, was besser überleben kann als alles andere.	Das Leben entfaltet sich nun ungebremst. Die Bakterien bilden einen fruchtbaren Boden, auf dem erst Grünalgen, dann erste Moose, Gräser, Sträucher und schließlich Bäume wachsen.
Erste kleine Tiere gehen nach und nach an Land. Warum bleiben sie nicht im Wasser? Anscheinend ist Leben auf Fortschritt angelegt, neugierig auf Neues und Besseres	Im Meer, an Land und in der Luft werden die Lebewesen immer stärker und anpassungsfähiger. Es gibt bereits Krokodile, Schildkröten, Echsen, aber auch die ersten Insekten – Käfer, Fliegen und Schmetterlinge
Nun beginnt die große Zeit der Dinosaurier: kleine und riesige, überall gegenwärtig als Schwimmer, Läufer und Flieger, friedliche Pflanzenfresser und gefährliche Raubtiere	Dann Kaninchen und Hasen, Fledermäuse, Mäuse, Eichhörnchen, Reiher und Störche, Wale und Fische. Dann die Pferde, erste Affen, Schweine, Rotwild, Kamele und Elefanten. Es entstehen nach und nach ungefähr 100 verschiedene Affenarten
Und dann aus der Tiefe der Zeit und aus der Vielfalt von vielen Millionen verschiedenen Lebewesen kommt der Mensch zur Welt. Vor ungefähr 8 bis 5 Millionen Jahren haben sich die Vorfahren der heutigen Schimpansen, Gorillas und des heutigen Menschen auseinander entwickelt.	Aus dem Tier hat sich der Mensch entwickelt, aber zugleich ist das, was ein Tier ausmacht, auch im Menschen geblieben.

AB Exkurs 1c Textkarten zur Erdgeschichte in leichter Sprache

Da! Mit dem Urknall fing alles an. Vorher gab es nichts. Nun gab es Raum, Zeit und Material.	Nach 9 Milliarden Jahren bläht sich ein strahlend heller Gasball auf, der zu einem Riesenstern wird. Er gibt viel Gas und Staub ab. Die Sonne wird geboren. Dazu auch andere Planeten: Jupiter, Saturn, Mars, Venus UND unsere Erde.
Fast eine Milliarde Jahre lang ist die Erde ein sehr heißer Glutball. Große Mengen Wasserdampf sorgen für Dauerregen. Die Erde kühlt ab. Es entstehen Bäche, Flüsse, Seen und große Meere.	Nach 10 Milliarden Jahren entsteht das erste Leben. Nach und nach entwickeln sich Bakterien und Viren. Die Bakterien erschaffen den ersten Sauerstoff.
Nach einer langen Pause entstehen immer größere und schwierigere Lebensformen. Das Bestehende tut sich zusammen und schafft Neues. So kann es besser überleben.	Das Leben entfaltet sich nun ohne Bremse. Die Bakterien bilden einen fruchtbaren Boden, auf dem Grünalgen wachsen. Darauf bildet sich das erste Moos und dann Gräser. So konnten dann Sträucher und Bäume wachsen.
Die ersten kleinen Tiere gehen nach und nach an Land. Warum bleiben sie nicht im Wasser? Weil sich Leben immer weiter entwickeln will. Es ist neugierig auf Neues und Besseres.	Im Meer, an Land und in der Luft werden die Lebewesen immer stärker. Sie können sich besser anpassen. Es gibt bereits Krokodile, Schildkröten, Echsen, aber auch die ersten Insekten wie Käfer, Fliegen und Schmetterlinge.
Nun beginnt die große Zeit der Dinosaurier: Überall trifft man sie. Sie sind Schwimmer, Läufer und Flieger. Manche fressen Pflanzen, und manche fressen andere Tiere.	Dann gibt es Kaninchen und Hasen, Fledermäuse, Mäuse, Eichhörnchen, Reiher und Störche, Wale und Fische. Dann die Pferde, erste Affen, Schweine, Rotwild, Kamele und Elefanten. Es entstehen nach und nach ungefähr 100 verschiedene Affenarten.
Und dann kommt der Mensch zur Welt! Menschenaffen und Menschen stammen von EINEM Lebewesen ab. Vor ungefähr 7 Millionen Jahren trennten sich ihre Wege, und der Mensch entsteht.	Aus dem Tier hat sich der Mensch entwickelt. Aber das, was ein Tier ist, ist auch im Menschen geblieben.

AB Exkurs 2a Die Entwicklung des Menschen – 6,4 Millionen Jahre in 60 Sekunden



Aufgabe:

Schneide die Textkarten aus und sortiere sie passend zu den Zeitangaben

AB Exkurs 2b Textkarten zur Entwicklung des Menschen

<p>Die gemeinsame Wiege der Menschenaffen und der Menschen steht in Afrika. Vor ungefähr 8 bis 5 Millionen Jahren haben sich die Vorfahren der heutigen Schimpansen, Gorillas und des heutigen Menschen auseinander entwickelt.</p>	<p>Die Vormenschen – <i>Australopithecus</i> genannt, sind ca. 140 Zentimeter groß und laufen bereits auf zwei Beinen. So haben sie die Hände zur Verfügung – und können Gefahren schon von Weitem sehen. Ihr Gehirn kann wachsen, weil es mit weniger Druck im Schädel liegt als bei den Vierbeinern. Das Kind ist nach der Geburt auf die Hilfe der Eltern angewiesen – so entsteht eine stärkere Verbindung zwischen Eltern und Kind – das Gefühl entsteht, jemanden lieb zu haben</p>
<p>Aus dem <i>Australopithecus</i> bildet sich der Urmensch – er bevölkert die ganze Erde und entwickelt sich in verschiedenen Arten weiter. Der <i>Homo habilis</i> beginnt, Werkzeuge zu erfinden. Der <i>Homo erectus</i> lernt, das Feuer zu nutzen, Früchte zu sammeln und große Tiere zu jagen. Der <i>Homo sapiens neanderthalensis</i> baut bereits Musikinstrumente und beerdigt seine Toten.</p>	<p>Und dann kommt der <i>Homo sapiens sapiens</i>, der doppelt „weise“ Mensch, zur Welt. Ihn – also uns – gibt es erst seit ca. 200 000 Jahren. Vor 100 000 Jahren gab es neben dem heutigen Menschen aber noch mindestens sechs verschiedene Menschenarten. Am Ende überlebt die Art, die am klügsten ist, sich am besten der Umwelt anpassen kann und in großen Gruppen zusammenarbeiten kann.</p>
<p>Vor 70 000 bis 30 000 Jahren entwickeln sich die Sapiens-Menschen plötzlich rasend schnell. Sie lernen ganz neu zu denken, planen gemeinsam, beginnen, miteinander und übereinander zu reden.</p>	<p>Der Jetzmensch spricht seine Sprache perfekt, entdeckt die Kunst, entwickelt immer bessere Werkzeuge, kocht seine Nahrung, malt Bilder auf Höhlenwände, macht Witze, fertigt Schmuck an. Er lässt sich an festen Orten nieder, baut Pflanzen auf dem Acker an und züchtet Tiere. Ab jetzt kannst du selber weitererzählen ...</p>

AB Exkurs 2c Textkarten zur Entwicklung des Menschen in leichter Sprache

<p>Vor ungefähr 7 Millionen Jahren haben sich Schimpansen, Gorillas und wir heutigen Menschen auseinander entwickelt. Das alles geschah in Afrika.</p>	<p>Die Vormenschen sind ungefähr 140 Zentimeter groß und laufen bereits auf 2 Beinen. So haben sie die Hände zur Verfügung. Und können Gefahren schon von Weitem sehen.</p>
<p>Aus dem Vormenschen bildet sich der Urmensch. Er erfindet Werkzeuge. Er sammelt Früchte. Er jagt große Tiere. Er kann Feuer machen. Der Neandertaler baut bereits Musikinstrumente und beerdigt seine Toten.</p>	<p>Und dann kommt der heutige Mensch. Uns gibt es erst seit ungefähr 200 000 Jahren. Vor 100 000 Jahren gab es neben dem heutigen Menschen aber noch 6 andere Menschenarten. Aber es überlebten nur die Menschen, die am klügsten waren und sich am besten an ihre Umgebung anpassen konnten.</p>
<p>Vor 70 000 bis 30 000 Jahren entwickeln sich die Menschen plötzlich sehr schnell. Sie lernen ganz neu zu denken. Sie planen gemeinsam. Sie reden miteinander.</p>	<p>Der Jetzmensch spricht seine Sprache perfekt. Er entwickelt immer bessere Werkzeuge. Er kocht seine Nahrung. Er malt Bilder auf Höhlenwände. Er macht Witze. Er baut Pflanzen auf dem Acker an. Er züchtet Tiere. Ab jetzt kannst du selber weitererzählen ...</p>